

Building Memories – ein Nachbarschaftsprojekt zur Erinnerungsarbeit



10 Jahre Stolpersteine in Ludwigshafen am Rhein

Impressum

Schriftenreihe: Dokumente zur Gedenkarbeit in Ludwigshafen am Rhein,
Schriftenreihe des Vereins Ludwigshafen setzt
Stolpersteine e.V.

Ausgabe: Nr. 1, 2019

Herausgeber: Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.
Postadresse: Stadtarchiv Ludwigshafen, Rottstraße 17,
67061 Ludwigshafen

Schriftleitung: Werner Appel
Tel. 0621 504 2338, Werner.Appel@Ludwigshafen.de

Idee und Autor: Werner Appel

Weitere Autoren: Monika Kleinschnitger

Gestaltung: Werner Appel

Titelbild: Werner Appel

Print-ISSN: 2628-6343

Ludwigshafen am Rhein, 2019

Building Memories – ein Nachbarschaftsprojekt zur Erinnerungsarbeit

10 Jahre Stolpersteine
in Ludwigshafen am Rhein

Werner Appel, Monika Kleinschritter

Inhalt

Vorwort	2
1 Building Memories - Spurensuche vor der Haustür: Lisztstraße 176	4
2 Die Eröffnung	5
3 Bilder einer Ausstellung – die Bausteine der Jubiläumsschau	10
4 Die Stolperstein-Verlegung am 11. November 2017	14
5 Die Veranstaltungen	16
5.1 Matinee: Hansgünther Heyme liest „Mutters Courage“ von George Tabori	16
5.2 Film und Gespräch - Judith Rhodes (Leeds, England) spricht über das Leben ihrer Mutter Ursula Michel	16
5.3 Präsentation des Stolpersteine-Stadtplans	17
5.4 „Weinbetrüger“ – Strafprozesse gegen jüdische Weinhändler in den Jahren 1936/38 und ihre Folgen	18
5.5 Juden in Ludwigshafen	19
5.6 Widerstand, Exil und das Leben danach: Dina Berner und Otto Meyer, zwei Lebensgeschichten aus Ludwigshafen	20
5.7 Lesung: Hansgünther Heyme trägt „Gedichte aus Theresienstadt“ von Peter Kein vor	21
5.8 Kaffeenachmittag: „Erinnerungen halten lebendig“	23
5.9 Finissage: Stationen im Leben des Max Diamant	23
Anhang	
I Veranstaltungsprogramm	26
II Stolpersteine-Stadtplan	27
III Zeitungsberichte über Building Memories	28
IV Bisherige Aktivitäten	33
V Auswahl von Publikationen	37
VI Verein – Gedenkbuch – Quellen	38

Vorwort

Die Gedenkarbeit in Ludwigshafen erhielt mit der Zustimmung des Stadtrats für die Verlegung von Stolpersteinen des Künstlers Günther Demnig am 30. Oktober 2006 eine weitere Facette. Dank der Mithilfe vieler Freiwilliger erwuchs daraus ein breites Spektrum an vielseitiger und lebendiger Erinnerungsarbeit.

Bereits wenige Tage später, am 9. November 2006, traf sich erstmals der Arbeitskreis „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“, der sich zum Ziel setzte, die notwendigen Recherchen über diejenigen Schicksale voranzutreiben, an die mit der neuen Form des Gedenkens erinnert werden sollte. Nur ein Jahr darauf verlegte der Künstler Günther Demnig die ersten 30 Stolpersteine am 22. November 2007 an fünf Orten in Ludwigshafener Gehwegen. Der Arbeitskreis erhielt von Anfang an eine organisatorische Unterstützung durch das Agendabüro der Initiative Lokale Agenda 21 e.V. Somit konnten gerade in der Frühphase Synergieeffekte von beiden, durch bürgerschaftliches Engagement getragenen Gruppierungen genutzt werden. Aus dem Arbeitskreis heraus gründete sich schließlich im Dezember 2014 der eingetragene Verein „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“.

Bis zum Ende des Jahres 2017 liegen insgesamt 237 Stolpersteine in Ludwigshafen. Viel wichtiger als die alleinigen Steine sind die Ergebnisse der historischen Nachforschungen über die verschiedenen Schicksale. Dadurch öffneten sich viele Einblicke in die Lebensläufe der Gedeemütigten, ihrer Familien und ihrer Nachbarn sowie in die Ludwigshafener Gesellschaft der NS-Zeit.

Im Laufe des Jahres 2016 entstand die Idee, das 10-jährige Jubiläum mit einer Ausstellung zu würdigen, die im Zusammenhang mit weiteren Recherchen sichtbar in die Nachbarschaft eines Stadtteils hinein wirken sollte. Zwei glückliche Umstände halfen, diese Idee verwirklichen zu können. Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz hatte mit einer Spurensuche nach verfolgten ehemaligen Orchestermitgliedern begonnen und kooperierte mit der Stolperstein-Initiative. Dabei stellte sich heraus, dass der frühere Kapellmeister Rudolf Fetsch in der Lisztstraße 176 wohnte, in dessen Erdgeschoß gerade ein Ladenlokal leer stand. Der Eigentümer, die Treubau GmbH (früher Wiederaufbaugesellschaft Ludwigshafen), zeigte sich von Beginn sehr aufgeschlossen gegenüber dem Wunsch, diese Flächen für eine Ausstellung mit den Ergebnissen der jahrelangen Nachforschungen verfolgter Menschen aus Ludwigshafen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.



Die Liststraße 176.

So konnte im Juli 2017 die Vorbereitung starten und am 10. November die Schau „Building Memories. Spurensuche vor der Haustür: Lisztstraße 176“ eröffnet werden. Während der bis zum 3. Dezember 2017 dauernden Ausstellung fand ein vielseitiges Programm mit der Verlegung von Stolpersteinen vor dem Amtsgericht Ludwigshafen, mehreren Vorträgen und Lesungen sowie Workshops statt. Insgesamt konnten 400 bis 450 Besucher begrüßt werden. Der erfolgreiche Verlauf, der große Zuspruch und die entstandenen Bilder ließen die Motivation reifen, das Geschehene zusammenzufassen – gewissermaßen „die Erinnerungsarbeit in Erinnerung halten“. Da nicht alle Vorträge in ausformulierter Textform vorlagen, sondern durch freie Rede vorgetragen wurden, beschränkt sich diese Broschüre im Wesentlichen auf die Bilder. Zudem bot sich damit die Gelegenheit, die vielfältigen Gedenkveranstaltungen, Vorträge, Lesungen und Ausstellungen der ersten zehn Jahre zusammenzufassen.



Aufnahme des Gebäudes aus den 1920er Jahren.

1 Building Memories - Spurensuche vor der Haustür: Lisztstraße 176

„Die Notwendigkeit, für das Erinnern und für das Gedenken neue und lebendige Formen zu entwickeln, um nachfolgende Generationen zu beteiligen, das muss unser Ziel sein“ – so hatten wir unseren Anspruch an unsere Form der Gedenkarbeit bei unserer Gründung im Jahr 2007 formuliert. Es folgen einige Gedanken, welche Ziele wir mit Building Memories und dem Erinnerungs-Laden verfolgen.

Ausgangspunkt war und ist die Recherche für verfolgte Opfer in der Zeit des Nationalsozialismus und die Verlegung von Stolpersteinen. Unser Selbstverständnis und unsere Arbeitsweise sind eingebunden in die Stadtgesellschaft – wir kooperieren mit Bürgerinnen und Bürgern, Schulen, Kirchen, Gewerkschaften, politischen Parteien, Stadtarchiv und vor allem mit den Angehörigen und Nachkommen der Opfer. Wir fühlen uns vor allem den Opfern und ihren Angehörigen verpflichtet. Diesen Bruch in der eigenen Familiengeschichte auszuhalten und darüber zu reden, das ist unsere Aufgabe.

Wir sind etwa 15 ständig ehrenamtlich Aktive, die die Lücken der Erinnerung schließen wollen, die wir durch die Verlegung von Stolpersteinen wieder sichtbar zurück in die Stadt bringen. Der Wohnort wird somit auch zum sichtbaren Tatort – hier wurden die Menschen ihrem Leben entrissen. Hier im Stadtteil, in der Straße, im Haus und der Wohnung hat das Leben der Menschen stattgefunden und auch das Verbrechen an ihnen. Hier werden die Opfer wieder sichtbar. Die Inschriften auf den 10x10cm großen Messingplatten der Stolpersteine enthüllen, wie der Lebensweg des Menschen war und weisen darauf hin, dass dies der letzte freiwillig gewählte Wohnort war. Der Terror hat in der Nachbarschaft stattgefunden. Wir wollen Erinnerungen wecken und wieder aufleben lassen, um den heutigen Bewohner/-innen eines Stadtteiles ein Bewusstsein für ihr Umfeld zu geben. Das gelingt am besten durch Einzelschicksale, die wir im Laufe unserer zehnjährigen Arbeit kennengelernt haben. Es sind die Nachbarn von damals, auf deren Spurensuche wir uns begeben.



Die Terrorzeit des Nationalsozialismus rückt für die nächsten Generationen immer weiter weg. Sie wird zunehmend nur zu einem weiteren Kapitel der Geschichte. Die aktive Auseinandersetzung und das eigene Entdecken der Geschichte im nahen Umfeld eröffnen neue Wege in der Gedenkarbeit. Aktive Gedenkarbeit ist nötig, um Rassismus, Ignoranz und Gewaltherrschaft als Wesensmerkmale einer Diktatur zu entlarven und um für Toleranz, Friedlichkeit und Miteinander in einer demokratischen Stadtgesellschaft zu werben. Es braucht gemeinsames Erinnern, um sich freiheitlicher, toleranter und liberaler Grundwerte zu vergewissern und sich gegen demokratiefeindliche und populistische Strömungen zu positionieren.

Fake-News und Fake-History in den digitalen (sozialen) Medien haben Einfluss auf die historisch-politische Urteilsbildung insbesondere von jungen Menschen. Es muss Angebote geben, um sich forschend und kritisch mit der NS-Zeit zu beschäftigen. Ludwigshafen setzt Stolpersteine bemüht sich deshalb kreativ um solche Angebote.

Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

2 Die Eröffnung



Monika Kleinschnitger spricht zur Eröffnung

Unser Ziel, neue und lebendige Formen der Gedenkarbeit zu entwickeln, muss uns wohl gelungen sein, denn nur so kann ich mir Ihre rege Teilnahme am heutigen Abend erklären. Vielen Dank, dass Sie alle hier sind.

So gibt Ihnen der Verlauf des heutigen Abends auch einen Einblick in unser Selbstverständnis und in die Arbeitsweise unseres Vereins. Eingebunden in die Stadtgesellschaft arbeiten wir etwa 15 ehrenamtlich Aktive daran, die Lücken der Erinnerung zu schließen, die wir durch die Verlegung von Stolpersteinen wieder sichtbar zurück in die Stadt bringen. „*Building memories – Erinnerungen gemeinsam schaffen*“ hier in der Lisztstraße 176; das ist auch für uns ein Experiment. Hier wollen wir uns mit Vorträgen, Workshops und Veranstaltungen zur Stadtgeschichte auf die Spurensuche im Stadtteil begeben und stellen unsere Ausstellung vor: „*Stolpersteine – Was geht mich dieses Schicksal an?*“.

Wir sind verknüpft mit der Stadt – danke an Herrn Skibelski, der heute Abend die Stadt vertritt – politisch getragen von den Stadträtinnen und Stadträten, die heute hier sind – und auch getragen von unserer künftigen Oberbürgermeisterin, die uns von Beginn an in Ihren verschiedenen Funktionen – zuletzt als Mitglied des Europaparlaments – unterstützt hat (evt. Fußnote wegen kurzfristiger Verhinderung).

Wir fühlen uns vor allem den Opfern und ihren Angehörigen verpflichtet. Diesen Bruch in der eigenen Familiengeschichte auszuhalten und darüber zu reden, das ist unsere Aufgabe. Deshalb freue ich mich an allererster Stelle darüber, dass heute Angehörige – weit und nah angereist – anwesend sind:

- Die Familie Auerbacher / Walker: John und Peter, die Söhne von Ernest Auerbacher, und Jennet, die Schwiegertochter und auch die nächste Generation mit ihren Kindern ist heute hier. Und irgendwie ist es auch so, dass Ernest selbst mit seinen 98 Jahren jetzt gerade bei uns ist. Alle kommen aus den USA oder aus Brüssel, wo sie leben.
- Judith Rhodes ist aus England hier. Sie ist die Tochter von Ursula Michel, die in kurzer Entfernung hier in der Pfalzgrafenstraße 67 zuhause war.
- Doris Diamant-Siebert, eine wichtige Streiterin für unsere Arbeit, die ganz in der Nähe in der Mundenheimer Straße zuhause war, knüpft an ihre Familiengeschichte an.

In der Feierstunde, die wir uns für heute Abend vorgenommen haben, danke ich schon jetzt dem Leiter des Ludwigshafener Stadtarchivs, Dr. Stefan Mörz, der die Gedenkkultur zum Thema hat. Fachlich gut betreut und immer willkommen fühlen wir uns gut aufgehoben im Stadtarchiv, dem tatsächlichen Gedächtnis unserer Stadt. Bitte erlauben Sie ihm, zu Ehren unserer Gäste seinen Beitrag in englischer Sprache zu halten.

Das Grußwort von Herrn Ansgar Schreiner, Direktor des Amtsgerichts Ludwigshafen, verweist schon heute auf die morgige Verlegung von 17 Stolpersteinen vor dem Amtsgericht Ludwigshafen, um so an die verfolgten jüdischen Juristen zu erinnern: Eine weitere Kooperation in unserer 10-jährigen Arbeit, die wir sehr begrüßen.

Schülerinnen und Schüler der Karolina-Burger Realschule plus sind heute hier, unterstützt von ihrer Schulleitung Herrn Hornickel und Herrn Becheikh. Sie nehmen die Partnerschaftsurkunde entgegen, die Ihnen unser 1. Vorsitzender Gerhard Kaufmann überreichen wird.

Den musikalischen Höhepunkt gestalten zum Abschluss Frieder Funk, Violine, und Eric Trümpler, Cello, mit einem Duo für Violine und Violoncello von Erwin Schulhoff. Beide sind Musiker der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Erwin Schulhoff gehört zu jenen Komponisten, die in Vergessenheit geraten sind, obwohl sie eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Musikgeschichte einnahmen. Mit ihm verlor die Neue Musik eine ihrer experimentierfreudigsten und radikalsten Persönlichkeiten. Die Musik war der Ausgangspunkt für das ganze Projekt hier in der Lisztstraße 176: Hier wohnte Rudolf Fetsch, Kapellmeister am Pfalzorchester, der 1936 mit seiner Familie nach Japan floh - warum und wieso - genau das ist eines der Ziele unserer Spurensuche während der Ausstellung ...

Vielen Dank für Ihr Kommen.

Monika Kleinschritger
Sprecherin Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

Ansgar Schreiner, Direktor des Amtsgerichts Ludwigshafen spricht sein Grußwort und lädt ein zur Verlegung von Stolpersteinen am 11. November 2017 vor dem Amtsgericht.



Dr. Stefan Mörz, Leiter des Stadtarchivs Ludwigshafen, beschreibt Facetten der Gedenkkultur in Ludwigshafen.



Gerhard Kaufmann, 1. Vorsitzender des Vereins Ludwigshafen setzt Stolpersteine, überreicht Schülerinnen und Schülern der Karolina-Burger-Realschule Plus Ludwigshafen-Mundenheim die Patenschafts-Urkunde für die Stolpersteine in der Karolina-Burger-Straße 8.



Oben: Die Zuhörer während der Eröffnung.
Mitte: Frieder Funk (Violine) und Eric Trümpler (Cello) spielen ein Duo von Erwin Schulhoff.
Unten: Gespräche unter den Gästen.



Alle Bilder: Ein wichtiges Ziel der Ausstellung sind die Gespräche untereinander.

Anlässlich der Verlegung von Stolpersteinen für Mitglieder der Familie Auerbacher in der Wittelsbachstraße 9 kamen elf Nachkommen, die auch die Eröffnung der Ausstellung besuchten. Zu Gast waren:

Tochter von Werner Auerbacher: Judy Ellis und ihr Mann Roger.

Söhne von Ernest Auerbacher: John Auerbacher und seine Frau Jennet Walker.

Peter Auerbacher und seine Söhne David, Daniel und Samuel mit ihren Freundinnen.

3 Bilder einer Ausstellung – die Bausteine der Jubiläumsschau

Die Ausstellung wurde 2014 konzipiert und stellt exemplarisch 13 Einzelschicksale aus Ludwigshafen vor. Menschen, die Nachbarn waren, die das Leben der eigenen Stadt prägten, die plötzlich zum Opfer eines Willkürstaates wurden und für die Stolpersteine verlegt wurden. Vielfältige Formen der Zugänge und neu entwickelte Gedenkmethoden vermitteln dem Besucher individuelle Schicksale und regen ihn zum eigenen Nachforschen an. Die Auswahl orientierte sich am vorhandenen Quellenmaterial, anhand dessen die Lebensläufe nachgezeichnet werden konnten. Die Schau wurde bei vier anderen Gelegenheiten gezeigt. Nach der ersten Ausstellung im Winter 2015 im Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen, folgte eine zweite im September in der Landesgartenschau in Landau und eine dritte im Frühjahr 2016 in der Gedenkstätte KZ Osthofen. Im Januar 2018 war die Dokumentation im Staatlichen Pfalz-Kolleg und –Abendgymnasium in Speyer zu sehen.

Das rechte Bild veranschaulicht gut die Intention des Projekts „Building Memories“: In einem Ladengeschäft im Erdgeschoß soll das Thema der Verfolgung in der NS-Zeit sichtbar werden und damit den Dialog mit der Nachbarschaft anregen.

Aus den Archivmaterialien konnten viele Fotos der Verfolgten und Ermordeten Menschen aus Ludwigshafen gewonnen werden, die beispielhaft für alle andere Opfer an dieser Fotowand gezeigt wurden (Bild unten).



Ursula Michel

Die Tochter von Ursula Michel, Judith Rhodes, hat den Nachlass ihrer Mutter für die Erinnerungsarbeit zur Verfügung gestellt. Daraus konnte unter anderem der Film „Koffer gepackt und überlebt“ hergestellt werden, der wichtiger Bestandteil der Ausstellung ist.



Stolperstein-Quader

Ein besonders attraktives Element sind die sieben Stolperstein-Quader, auf deren Oberseite von innen heraus beleuchtet die Namen und Lebensdaten von verfolgten, unterdrückten oder ermordeten Menschen aus Ludwigshafen hervorgehoben werden. An folgende Menschen erinnern die Quader:

Selma Händler

Richard Neubauer

Ursula Michel

Dr. Fritz Kaufmann

Lilli Michel

Marcus Sternlieb

Friedrich Wilhelm Wagner.

Akustische Stolpersteine

Im Jahr 2013 ging der Sender SWR2 in einem großen Hörfunkprojekt im ganzen Sendegebiet den Geschichten nach, die sich zwischen Geburts- und Todesdatum auf den Stolpersteinen verbergen. Durch Gespräche mit überlebenden Familienmitgliedern, Briefe und Tagebucheinträge werden Fragmente ihrer Biografien hörbar. Mit angepasster Technik können die akustischen Stolpersteine in jeder Ausstellung gehört werden, zudem sind sie im Internet bei SWR2 nutzbar. Fotos und Dokumente ergänzen die Lebensgeschichten.

Für folgende Opfer gibt es akustische Stolpersteine:

Mayer Nathan Händler

Richard Neubauer

Nathan Schweid Nord

Selma Händler

Lilli Michel

Marcus Sternlieb

Dr. Fritz Kaufmann

Ursula Michel

Friedrich Wilhelm Wagner





Ausstellungstafeln

Von anfangs sechs ist der Bestand inzwischen auf zehn großformatige Ausstellungstafeln angewachsen, die die Biografien erzählen und mit historischen Aufnahmen ergänzt sind.

Es gibt Tafeln für folgende Personen:

Selma Händler
 Dr. Fritz Kaufmann
 Ursula Michel
 Lilli Michel
 Markus Sternlieb
 Friedrich Wilhelm Wagner
 Familie Wetzlar
 Herbert Müller
 Paul Liebel
 Heinz Robert Römer



Leben im Exil

Im Jahr 2017 entstanden diese vier Infotafeln für die Ausstellung „Leben im Exil“, die das Stadtmuseum Ludwigshafen anlässlich des Gedenktages der Auschwitzbefreiung am 27. Januar eröffnete.



Taschentuchinstallation

Die Taschentuchinstallation entstand zur 70. Wiederkehr der Oktoberdeportation im Jahr 2008: „Ich packte in aller Eile nur ein Reservetaschentuch ein“ (Marcel Reich Ranicki).

166 Schüler und Schülerinnen verschiedener Schulen schrieben auf je ein Taschentuch den Namen eines Menschen, der am 28. Oktober 1938 aus Ludwigshafen nach Zbaszyn in Polen deportiert wurde.



Sechs Wandfahnen

Historische Abbildungen der Wohnhäuser dieser Personen oder des Straßenzugs, indem sie aufwuchsen, werden auf sechs bedruckten Wandfahnen dargestellt.



4 Die Stolperstein-Verlegung am 11. November 2017

Vor dem Amtsgericht wurden in Zusammenarbeit mit dessen Direktor, Ansgar Schreiner, 16 Stolpersteine für verfolgte Juristen und Justizangestellte aus Ludwigshafen verlegt. Deren Namen sind:

Walter Fendrich
Dr. Hilmar Heinemann
Dr. Emil Herz
Dr. Leopold Kahn
Dr. Karl Koburger-Reiß
Dr. Ludwig Lehmann

Dr. Heinrich Mayer
Dr. Ludwig Mayer
Heinrich Michel
Richard Müller
Dr. Ludwig Neumond

Dr. Fritz Rothschild
Dr. Heinrich Strauß
Friedrich Wilhelm Wagner
Dr. Ludwig Weil
Dr. Fritz Weiß



Oben links: Ansgar Schreiner, Direktor des Amtsgerichts, erinnert an die verfolgten Juristen.
Oben rechts: Vertreter des Geschwister-Scholl-Gymnasiums stellen Biografien der Opfer dar.
Mitte und unten links: Gunter Demnig lässt seine Steine in das Pflaster ein.
Mitte rechts: Judith Rhodes gedenkt ihrem Großvater, Heinrich Michel.
Unten rechts: Bilder der Verfolgten.

An drei anderen Orten im Stadtteil Ludwigshafen-Süd wurden an diesem Tag weitere 13 Stolpersteine verlegt:

Friedrich-Heene-Straße 1
für
Dr. Ludwig Lehmann
Paula Lehmann



Wittelsbachstraße 9
für
Bernhard Auerbacher
Dina Auerbacher

Fritz Werner Auerbacher
Ernst Auerbacher

Mit Beiträgen von Schülerinnen und Schülern der Karolina-Burger-Realschule Plus, Ludwigshafen-Mundenheim.



Schumannstraße 22
für
Eugen Berg
Alice Berg
Günter Berg
Hella Berg
Kurt Berg

Mit Beiträgen von Schülerinnen und Schülern der Integrierten Gesamtschule Ernst Bloch.



5 Die Veranstaltungen während der Ausstellung – eine Bilddokumentation

Neben der Ausstellung und der Stolpersteinverlegung lud ein vielfältiges Kulturprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Workshops ein, das sich mit den Themen der Verfolgung und Demütigung in der NS-Zeit beschäftigte und durch musikalische Beiträge abwechslungsreich gestaltet war.

5.1 Matinee: Hansgünther Heyme liest „Mutters Courage“ von George Tabori

George Taboris autobiografische Erzählung aus dem Jahr 1976 behandelt die Geschichte seiner Mutter Elsa, die nach ihrer Verhaftung durch die Nazis dennoch der Ermordung entkommen kann. Über die 1996 erstmals aufgeführte Verfilmung schreibt das Lexikon des Internationalen Films, „erste deutsche ‚schwarze Komödie über den Holocaust‘, deren groteske und slapstickhafte Momente im Wissen um die ‚jüdische‘ Autorenschaft der Vorlage nicht weiter aufstoßen. Beeindruckend sowohl als ernsthafter Versuch, das komplizierte Räderwerk der Vernichtungsmaschinerie aufzudecken als auch im Bestreben, dem Unvorstellbaren Gestalt zu verleihen.“¹



5.2 Film und Gespräch: Judith Rhodes (Leeds, England) spricht über das Leben ihrer Mutter Ursula Michel

Neben der Teilnahme an der Verlegung eines Stolpersteins für ihren Großvater Heinrich Michel am Amtsgericht und dieser Filmvorführung besuchte Judith Rhodes eine zehnte Klasse der Integrierten Gesamtschule Edigheim und schildert die Geschichte ihrer Mutter, die mit einem der Kindertransporte nach England gebracht wurde und überlebte. Ihre Eltern und ihre Schwester wurden jedoch ermordet.



¹ Lexikon des Internationalen Films, www.Zweitausendeins.de, abgerufen am 15. Februar 2018.

5.3 Präsentation des Stolpersteine-Stadtplans, Pasquale Borriello und Ute Schlafmann, Stadtverwaltung Ludwigshafen

Seit einigen Jahren sind die Orte, an denen Stolpersteine in Ludwigshafen liegen im digitalen Stadtplan der Stadt Ludwigshafen mit einem eigenen Symbol und auch im Themenverzeichnis enthalten. Mit dem Signet verbunden ist der Name der Opfer, der wiederum per Link zum Online-Gedenkbuch führt. Im Rahmen des Ausbildungsgangs Geomatik beim Bereich Stadtvermessung der Stadtverwaltung Ludwigshafen wurde die Idee geboren, anlässlich des 10-jährigen Bestehens einen gedruckten Stolpersteine-Stadtplan zu erstellen, der in gefalteter Form etwa die Größe einer Stolperstein-oberseite hat und dadurch praktisch für unterwegs eingesteckt werden kann (siehe Anhang). Der überaus gelungene Faltpplan wurde von Pasquale Borriello und Ute Schlafmann dem Verein Ludwigshafen setzt Stolpersteine am 16. November überreicht.



Oben und unten: Ute Schlafmann (re.) und Pasquale Borriello (2.v.re.) überreichen den Stadtplan Vertretern des Vereins Ludwigshafen setzt Stolpersteine.
Mitte: Titelseite des Stadtplans.



5.4 „Weinbetrüger“ – Strafprozesse gegen jüdische Weinhändler in den Jahren 1936/38 und ihre Folgen, Dr. Tilman Bracher, Mainz

Zwischen 1936 und 1938 fanden vor dem Mainzer Landgericht mehrere Strafverfahren gegen jüdische Weinhändler statt, denen Betrug der Kunden durch Weinfälschung, unlauterer Wettbewerb, Wucherpreise und „arische Tarnung“ von Firmen, aber auch Devisenvergehen vorgeworfen wurden. Der Autor zeigte auf, warum und mit welchen Folgen die NS-Propaganda Weinhändler jüdischer Herkunft ins Visier nahm und wie diejenigen, denen die Flucht aus Deutschland noch rechtzeitig gelang, nach dem Krieg um eine Entschädigung kämpfen mussten. Die Aufsehen erregenden Mainzer „Weinbetrüger-Prozesse“ waren dem reichsweiten Parteihetzblatt „Der Stürmer“ eine umfangreiche Berichterstattung auf der Titelseite wert.



Oben: Dr. Tilman Bracher.
Mitte links: Titelblatt der Zeitung „Der Stürmer“.
Mitte rechts und unten: Gespräche unter den Anwesenden.

5.5 Juden in Ludwigshafen, Dr. Stefan Mörz, Stadtarchiv Ludwigshafen

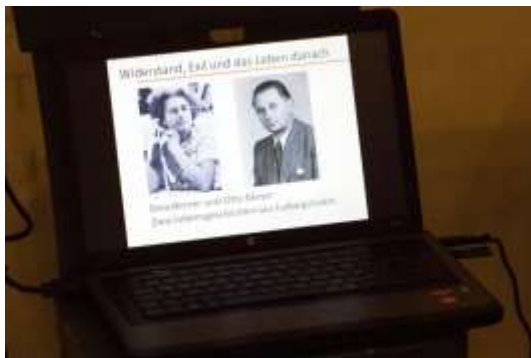
Die erste umfassendere Darstellung der Geschichte der Juden in Ludwigshafen erschien 1992. Die danach sich stetig verstärkende Gedächtnisarbeit führte auch zu mehr Fotos und Erinnerungen von Nachkommen der Verfolgten. Die Arbeit der Stolperstein-Initiative ebnete den Weg zu zahlreichen Angehörigen und wertvollen historischen Dokumenten. Die neue Quellenlage nutzend und die zunehmende Erinnerung an den wichtigen Beitrag, den jüdische Mitbürger zur Entwicklung der Stadt Ludwigshafen geleistet hatten, führte schließlich zum neuen im Jahr 2015 erschienenen Buch „Juden in Ludwigshafen“. Dr. Stefan Mörz schilderte in seinem Vortrag die Geschichte bis 1933.



Ganz oben: Titelbild des 2015 erschienenen Buchs „Juden in Ludwigshafen“. Oben und Mitte: Dr. Stefan Mörz und seine Zuhörer. Unten: Reger Austausch im Anschluss an den Vortrag.

5.6 Widerstand, Exil und das Leben danach: Dina Berner und Otto Meyer, zwei Lebensgeschichten aus Ludwigshafen, Andreas Berlin, Ludwigshafen

Dieser Vortrag widmete sich zwei bisher kaum bekannten Personen aus Ludwigshafen, die den Widerstand gegen die Nationalsozialisten unterstützten. Dina Berner und Otto Meyer waren in der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) aktiv und verhalfen unter anderem Max Diamant 1933 zu dessen Flucht nach Frankreich. Die Zusammenhänge traten bei den Nachforschungen zur Biografie von Max Diamant zutage und wurden von Andreas Berlin zu einem spannenden Vortrag verarbeitet. Sowohl Dina Berner als auch Otto Meyer haben trotz Verfolgung überlebt.



Oben und Mitte: Der Vortrag und der Vortragende, Andreas Berlin.
Unten: Gespräche unter den Gästen.

5.7 Lesung: Hansgünther Heyme trägt „Gedichte aus Theresienstadt“ von Peter Kein vor

Peter Kien war ein deutschsprachiger tschechisch-jüdischer Künstler und Dichter, der von Dezember 1941 bis Oktober 1944 Gefangener im Ghetto Theresienstadt war. Von ihm sind neben dem Libretto zu Viktor Ullmans Einakter-Oper „Der Kaiser von Atlantis“ zahlreiche weitere literarische Werke überliefert. Er starb Ende 1944 in Auschwitz.



Oben: Begrüßung durch Johannes Grassl.

Mitte: Hansgünther Heyme.

Unten: Die Musiker Andre Zaman (Klarinette), Frieder Funk (Violine) und Garry Hock (Gitarre) begleiten die Lesung mit den Klezmer-Liedern „The Happy Nigun“, „The Blessing Nigun“ und „Sher“ (traditional).



Alle Bilder: Viele Gespräche im Anschluss an Lesung und Konzert.

5.8 Kaffeenachmittag: „Erinnerungen halten lebendig“

Renate Bauer und Marita Hoffmann, Ludwigshafen

Zum Gedankenaustausch regte ein Kaffeenachmittag an unter dem Motto „Erinnerungen halten lebendig“ mit Renate Bauer und einem Kurzbericht von Marita Hoffmann über das Schulprojekt „Forschendes Lernen in Majdanek“ der Gesamtschule Waltrop, Nordrhein-Westfalen.



5.9 Finissage: Stationen im Leben des Max Diamant

Die wichtige Mitstreiterin des Vereins Ludwigshafen setzt Stolpersteine, Doris Diamant-Siebert, kann auf eine Fülle wertvollen Archivmaterials ihres Vaters Max Diamant zurückgreifen. Daraus entstand das von Maurice Kuhn auf Linius-Basis aufgebaute Projekt „Das waren gewonnene Menschenleben. Max Diamant: Stationen seines Lebens“, um diese Geschichte von Widerstand, Verfolgung und Solidarität auf neue Weise zu präsentieren und anschließend auf den Internetseiten in Form einer Web-Dokumentation zugänglich zu machen.





Die Tochter von Max Diamant, Doris Diamant-Siebert, führt in das Thema des Abends ein.

Musikalische
Begleitung:
Manuel
Campos.



Oben: Maurice Kuhn erläutert sein interaktives Linius-Projekt zur Biografie von Max Diamant.



Mitte und unten links: Schülerinnen des Heinrich-Böll-Gymnasiums (LK Deutsch, MSS 10) steuern Textbeiträge zur Vorstellung bei.

Mitte und unten rechts: Gespannte Zuhörer und anregende Gespräche.



Anhang

- I Veranstaltungsprogramm
- II Stadtplan
- III Zeitungsberichte
- IV Bisherige Aktivitäten und Publikationen
- V Verein – Gedenkbuch - Quellen

I Veranstaltungsprogramm

LUDWIGSHAFEN SETZT STOLPERSTEINE

**HERBSTPROGRAMM 2017
10 JAHRE STOLPERSTEINE**

**BUILDING MEMORIES
SPURENSUCHE VOR DER HAUSTÜR:
LISZTSTRASSE 176**

**Ein NACHBARSCHAFTSPROJEKT
ZU 10 JAHRE STOLPERSTEINE
IN LUDWIGSHAFEN**

**AUSSTELLUNG UND VERANSTALTUNGEN VOM
10. NOVEMBER BIS 3. DEZEMBER 2017**

**Freitag, 10. November 2017, 18⁰⁰ Uhr
AUFTAKT UND AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**

Einleitung:
Monika Kleinschnigler, Sprecherin
Gedächtnis:
Dr. Stefan März, Leiter des Stadtarchivs Ludwigshafen
Grußwort:
Ansgar Schreiner, Direktor des
Anstaltsgerichts Ludwigshafen
ÜBERGABE DER STOLPERSTEIN-PATENSCHAFTSABKUNDE
an die Karoline-Boger-Hauptschule plus
DUO FÜR VIOLINE UND VIOLOCELLO:
VON ERWIN SCHULHOFF
Eric Trümpler und Frieder Funk

www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de

**Samstag, 11. November 2017, 9⁰⁰ Uhr
11. Stolperstein-Verlegung in Ludwigshafen
mit Gunter Demnig**

9⁰⁰ Uhr Wilschbachstraße 10 (Anstaltsgericht Süd)
Den verfolgten Jüdinnen im Anstaltsgericht Ludwigshafen
Walter Fendrich, Dr. Hilar Bannemann,
Dr. Emil Herz, Dr. Leopold Kahn,
Dr. Karl Koburger-Reiß, Dr. Ludwig Lehmann,
Dr. Heinrich Meyer, Dr. Ludwig Mayer,
Heinrich Michel, Richard Müller,
Dr. Ludwig Neumann, Dr. Fritz Rothschild,
Dr. Heinrich Strauß, Friedrich Wilhelm Wagner,
Dr. Ludwig Weil, Dr. Fritz Weiß

9⁰⁰ Uhr Friedrich-Heene-Straße 1 (Süd)
Dr. Ludwig Lehmann, Paula Lehmann

10⁰⁰ Uhr Wilschbachstraße 9 (Süd)
Bernhard Auerbacher, Dana Auerbacher,
Fritz Werner Auerbacher, Ernst Auerbacher

10⁰⁰ Uhr Schumannstraße 22 (Süd)
Eugen Berg, Alice Berg, Günter Berg,
Hella Berg, Kurt Berg

**Veranstaltungen
10 Jahre Stolpersteine in Ludwigshafen
Lisztstraße 176, 67061 Ludwigshafen**

Sonntag, 12. November, 11⁰⁰ Uhr
Marmel
Händgüther Heyme liest
Mutter's Courages von George Tabori

Dienstag, 14. November, 10⁰⁰ Uhr bis 17⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Dienstag, 14. November, 18⁰⁰ Uhr
Film und Gespräch
Judith Rhodes (Leeds) spricht über das Leben ihrer
Mutter Ursula Michel

Donnerstag, 16. November, 18⁰⁰ Uhr
Workshop
Building Memories:
Monika Kleinschnigler lädt ein zur Recherche
über die Bewohner des Hauses Lisztstraße 176
Präsentation des Stolperstein-Stadtplans
erstellt vom Bereich Stadtverwaltung Ludwigshafen

Freitag, 17. November, 17⁰⁰ Uhr bis 18⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Freitag, 17. November, 18⁰⁰ Uhr
Vortrag
Weinbetrüger-Strafprozesse gegen Mainzer jüdische
Weinhändler und ihre Folgen
Dr. Tilmann Krach, Forum Anwalts Geschichte e. V.

**Veranstaltungen
10 Jahre Stolpersteine in Ludwigshafen
Lisztstraße 176, 67061 Ludwigshafen**

Dienstag, 21. November, 10⁰⁰ Uhr bis 17⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Mittwoch, 22. November, 18⁰⁰ Uhr
Vortrag
Juden in Ludwigshafen
Dr. Stefan März, Leiter Stadtarchiv Ludwigshafen

Freitag, 24. November, 17⁰⁰ Uhr bis 18⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Freitag, 24. November, 18⁰⁰ Uhr
Vortrag
Widerstand, Exil und das Leben danach:
Dina Berner und Otto Meyer, zwei Lebensgeschichten
aus Ludwigshafen
Andreas Berlin

Sonntag, 26. November, 10⁰⁰ Uhr
Lesung
Händgüther Heyme liest
Gedichte aus Theresenstadt
von Peter Kien

**Veranstaltungen
10 Jahre Stolpersteine in Ludwigshafen
Lisztstraße 176, 67061 Ludwigshafen**

Dienstag, 28. November, 10⁰⁰ Uhr bis 17⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Dienstag, 28. November, 18⁰⁰ Uhr
Kaffeetratschtag
Erinnerungen halten lebendig:
mit Renate Bauer und einem Kurzbericht
über das Schulprojekt „Forschendes Lernen in Mathe“
der Gesamtschule Waltrup von Marita Hoffmann

Donnerstag, 30. November, 18⁰⁰ Uhr
Workshop „Building Memories“
Monika Kleinschnigler lädt ein zur Recherche
über die Bewohner des Hauses Lisztstraße 176

Freitag, 1. Dezember, 17⁰⁰ Uhr bis 18⁰⁰ Uhr
Ausstellung geöffnet

Sonntag, 3. Dezember, 14⁰⁰ Uhr
FRIEDSACE
„Wie wir unser gewonnene Menschenleben
Stationen im Leben des Max Diamant
Eine interaktive Web-Dokumentation
vorgestellt von Maurice Kuhn und Doris Dornant Siebert
Musikalische Begleitung
Manuel Campor

**Besuche für Schulklassen und sonstige Interessierte
auch außerhalb der Öffnungszeiten:
Anmeldungen bitte unter E-Mail:
Stolperstein@LudC-online.de**

**• In den leerstehenden Ladenlokal der Lisztstraße 128
präsentiert der Verein Ludwigshafen setzt Stolpersteine e. V.
vom 10. November bis 3. Dezember 2017 seine Ausstellung
Stolpersteine – Was geht mich dieses Schicksal an?**

**• In diesem Zeitraum wird in dem Nachbarschaftsprojekt
Building Memories auch die Geschichte des Hauses und
seiner Bewohner erbracht, hier lassen Menschen, die in der
NS-Diktatur verfolgt wurden, deren Schicksal, jedoch den
heutigen Bewohnern und Nachbarn weitgehend unbekannt
ist. Gemeinsam wollen wir uns auf die Spurensuche vor der
Haustür begeben und laden alle zur Recherche ein.**

**• Das Projekt „Building Memories Spurensuche vor der Haustür“
wird getragen von Ludwigshafen setzt Stolpersteine e. V./**

**• Regelmäßiger Teilpunkt der Arbeitskreises ist das
Stolperstein-Ludwigshafen.**

**• Termine und Aktivitäten werden auf der Website
www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de veröffentlicht.**

**• Spendenkonto: Ludwigshafen setzt Stolpersteine e. V.,
IBAN: DE74 5405 0010 0000 0000 0000
BIC: LUDWDE33XXX**

**Wir bitten Sie um bei
der Stadt Ludwigshafen
dem Marketing-Verein Ludwigshafen
der Sparkasse Vorderpfalz
der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten
und Erinnerungsstätten in Rheinland-Pfalz
der Trübsaal-Hausbewohnungs GmbH
den vielen privaten Spendenden
und Toleranten**

**Kontakt:
Ludwigshafen setzt Stolpersteine e. V.
270 Monika Kleinschnigler
Lisztstraße 2, 67061 Ludwigshafen
Telefon (06 21) 34 05 99 10
E-Mail: Stolperstein@LudC-online.de
www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de**

© Uwe & Sibylle Tietz

II Stolpersteine-Stadtplan



Gebäude der Erinnerungen

Seit zehn Jahren besteht der Verein „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ – Spurensuche in Stadtteilen

VON RAINER PETER

„Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ hat die Facette seiner Aktivitäten erweitert: Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens in diesem Monat konzentriert sich der Verein auf einzelne Stadtteile, um an weitere Opfer der NS-Zeit angemessen zu erinnern. Vorgesehen sind befristete Aufenthalte in den jeweiligen Stadtteilen. Dabei sollen neue Erkenntnisse über NS-Verfolgte gewonnen sowie Hinweisen von Nachbarn auf Ludwigshafener Bürger nachgegangen werden, über deren Schicksal öffentlich nichts bekannt ist.

Die Spurensuche unter dem Titel „Building Memories“ (Gebäude der Erinnerung, aber auch Erinnerungen bauen) beginnt in Süd, in einem Erdgeschosslokal der Lisztstraße 176. Nach Angaben von Vereinssprecherin Monika Kleinschnittger wird hier am Freitag um 18 Uhr eine Ausstellung in festlichem Rahmen eröffnet – unter anderem mit Redebeiträgen von Stefan Mörz, dem Leiter des Stadtarchivs, und Ansgar Schreiner, Direktor des Amtsgerichts. Titel der Schau: „Stolpersteine – Was geht mich dieses Schicksal an?“

Am Samstag werden ab 9 Uhr vor dem Amtsgericht 16 Stolpersteine für verfolgte jüdische Richter und Rechtsanwälte verlegt. Am selben Tag kommen anschließend elf Stolpersteine in der Friedrich-Heene-Straße 1, in der Wittelsbachstraße 9 und in der Schumannstraße 22 dazu.

Während der gut drei Wochen dauernden Veranstaltungsreihe zum Jubiläum wird im Rahmen des Nachbarschaftsprojekts in der Lisztstraße auch die Geschichte des Hauses mit der Nummer 176 und seiner Bewohner erforscht. „Hier lebten Menschen“, so die Veranstalter, „die in der NS-Diktatur verfolgt wurden, deren Schicksal jedoch den heutigen Bewohnern und Nachbarn weitgehend unbekannt ist.“ Monika Kleinschnittger ergänzt: „Gemeinsam wollen wir uns auf die Spurensuche vor der Haustür begeben und laden alle zur Recherche ein.“

In dem leerstehenden Lokal, das die Firma Treuhaus dem Verein kostenlos



166 Taschentücher erinnern an die Ludwigshafener, die im Oktober 1938 mit 5000 anderen deutsch-polnischen Juden nach Zbaszyn deportiert wurden.

FOTO: PTR

zur Verfügung gestellt hat, sind auch 166 Taschentücher zu sehen – je eines für die Ludwigshafener, die im Oktober 1938 zusammen mit 5000 anderen deutsch-polnischen Juden nach Zbaszyn (heute: Polen) deportiert wurden. Die dortigen Zustände und die winterliche Kälte bewirkten, dass viele erkrankten und starben.

Die Taschentücher mit den Namen der Opfer gehen auf den Publizisten Marcel Reich-Ranicki zurück, der zu den Deportierten gehörte und in seinen Memoiren berichtet hatte, dass er, als er plötzlich abgeholt wurde, nur ein Reservetaschentuch eingesteckt habe.

Vorträge, Filmvorführungen und

Workshops ergänzen die „Spurensuche vor der Haustür“.

NOCH FRAGEN?

„Building Memories – Spurensuche vor der Haustür“, Ausstellung und Veranstaltungen in der Lisztstraße 176 vom 10. November bis 3. Dezember. Termine im Netz: www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de

Quelle: Die Rheinpfalz, 7. November 2017:

Ein ganzes Leben in einem Koffer

Nachfahrin von Ludwigshafener Holocaust-Überlebender hält bewegenden Vortrag an der IGS Edigheim

VON JARINA MANTAY

EDIGHEIM. Die Zehntklässler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Edigheim haben die dritte und vierte Schulstunde am Donnerstag mit einer Zeitzeugin der zweiten Generation verbracht. Im Religions- und Ethikunterricht sprach Judith Rhodes über ihre Mutter Ursula Michel, die im Zweiten Weltkrieg mit einem der letzten Kindertransporte nach England gelangte.

In der heutigen Zeit mag es schwierig sein, eine Klasse ruhig zu halten. Beim Film über das Leben von Ursula Michel funktioniert das aber sehr gut, und hinterher hängt die komplette Jahrgangsstufe 10 der IGS Edigheim wie gebannt an den Lippen von Michels Tochter Judith Rhodes. Das hat mit der bewegenden Geschichte und dem einnehmenden Wesen von Rhodes zu tun. Wenn die freundliche Dame über das berichtet, was mittelbar auch ihr Leben prägte, bringt sie dem Publikum ein Stück der jüngeren europäischen Geschichte näher.

Von Verbitterung oder Hass auf die Deutschen gibt es bei Rhodes keine Spur. Sie besucht Schulen in England und Deutschland nicht, um mahnend den Finger zu heben, sondern um der Gesellschaft die Augen zu öffnen. Im 15-minütigen Dokumentarfilm „Koffer gepackt und überlebt“ aus der Perspektive der jugendlichen Ursula Michel wird von der Reise ins Ungewisse erzählt, die damals rund 10.000 als jüdisch geltende Kinder aus dem Deutschen Reich und angrenzenden

Gebieten antraten. Es durfte immer nur ein Kind pro Familie nach England, und in Michels Familie fiel die Wahl auf die ältere Tochter.

Mit der Trennung von ihren Lieben hatte die junge Ludwigshafenerin lange Zeit schwer zu kämpfen, fühlte sich ausgestoßen und wollte auch Jahre später bei Deutschlandbesuchen nicht wieder nach Ludwigshafen zurück. Die Protestantin Michel heiratete schließlich und blieb in England. Nach Deutschland zog sie nichts mehr, denn ihre Familie war im Zweiten Weltkrieg deportiert und ermordet worden. Da Michels Vater dem jüdischen Glauben anhing, galt sie als Mischfamilie. Das wurde ihr zum Verhängnis.

Nach dem eindringlichen Film des Arbeitskreises „Ludwigshafen setzt

Stolpersteine“ dürfen Fragen gestellt werden. Englischlehrerin Ceyda Neumann übersetzt, obwohl Rhodes ein paar wenige Sätze mit längeren Denkpausen in astreinem Deutsch spricht. Einfacher geht es aber in klarem britischem Englisch, das für alle sehr gut verständlich ist. Als ein Junge mit Fluchterfahrung aufsteht und Fragen stellt, finden sich schnell Parallelen. Als Rhodes gefragt wird, ob sie einen Unterschied bei der Einreise von Vertriebenen und Wirtschaftsflüchtlingen machen würde, antwortet die Humanistin Rhodes: „Jeder von uns, der die Chance auf ein besseres Leben hat, würde sie nutzen. Bevor man über Menschen urteilt, sollte man sich in ihre Situation versetzen. Es ist unsere Pflicht zu helfen und zumindest Mitgefühl zu zeigen.“

Ihre Heimat sieht die 64-Jährige im englischen Leeds, spielt aber mit dem Gedanken an eine zweite Staatsbürgerschaft. Vor dem einstigen Wohnhaus der Familie ihrer Mutter in der Pfalzgrafenstraße 67 wurden bereits im Jahr 2010 Stolpersteine gesetzt. Vor dem Ludwigshafener Amtsgericht folgten dieses Wochenende weitere Stolpersteine für Heinrich Michel und weitere Justizbeamte, die durch die NS-Zeit ihren Job und oft auch ihr Leben verloren.

Lehrerin Mechthild Lukas, die den Besuch organisiert hat, stellt auch einige Fragen. Zur Reise von Judith Rhodes' Mutter und dem Aufwachen mit dieser Familiengeschichte. Ein winziger Koffer mit persönlichen Gegenständen von Ursula Michel steht auf dem Tisch. Pro Kind waren damals nur ein Koffer, ein Handgepäckstück und zehn Reichsmark erlaubt. Eine Strickjacke, ein besticktes Taschentuch, Fotos und eine Schablone sind alles, was aus Deutschland geblieben ist. Ein Stück grünes Garn erinnert daran, dass die Familie in den Rocksack Schmuck eingenäht hatte.

Es war Ursulas Eltern verboten, ihre Tochter am Tag des Abschieds zum Bahnhof zu bringen. Im August 1939 wurde sie von einer Familie in Nord-Staffordshire aufgenommen. Von der Reise und dem Schicksal der Familie in Deutschland sprach sie nicht gern. Das meiste fand die Tochter anhand von Urkunden und Dokumenten aus Landes- und Bundesarchiv heraus. Es gäbe noch einige Fragen, die Rhodes ihrer mittlerweile verstorbenen Mutter gern stellen würde.



Ein besticktes Taschentuch, eine Strickjacke, eine Schablone und ein paar Fotos: Viel mehr konnte die Mutter von Judith Rhodes (links) beim Kindertransport nach England nicht in ihren kleinen Koffer packen. FOTO: MIA

Quelle: Die Rheinpfalz, 15. November 2017.

„Building Memories“

Ausstellung noch bis 3. Dezember

Ausstellung. Im Rahmenprogramm der Ausstellung „Building Memories - Spurensuche vor der Haustür“ in der Lisztstraße 176 in Ludwigshafen gibt es am Freitag,

24. November, um 18 Uhr einen Vortrag „Widerstand, Exil und das Leben danach - Dina Berner und Otto Meyer, zwei Lebensgeschichten aus Ludwigshafen“. Am Sonntag, 26. November, liest Hansgünther Heyme um 16 Uhr „Gedichte aus Theresienstadt“ von Peter Kien und am Dienstag, 28. November, gibt es um 16 Uhr einen Kaffeenachmittag „Erinnerungen halten lebendig“. Beim Workshop „Building Memories“ wird am Donnerstag, 30. November, ab 18 Uhr zur Recherche über die Bewohner des Hauses Lisztstraße 176 eingeladen.

Am Sonntag, 3. Dezember, findet um 16 Uhr die Finissage „Das waren gewonnene Menschenleben“ mit Stationen im Leben des Max Diamant statt. Gezeigt wird eine interaktive Web-Dokumentation mit musikalischer Begleitung. (ps)

Öffnungszeiten:

Freitag, 24. November, 15 bis 18 Uhr
Dienstag, 28. November, 10 bis 13 Uhr
Freitag, 1. Dezember, 15 bis 18 Uhr
Besuche für Schulklassen und sonstige Interessierte sind auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Anmeldungen bitte per E-Mail an StolpersteineL@t-online.de.

Quelle: Das Wochenblatt, 22. November 2017.

„Wir schließen die Lücken der Erinnerung“

INTERVIEW: Mit einem Jubiläumsprogramm hat der Verein „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ in diesem Monat in Süd sein zehnjähriges Bestehen begangen. Dabei wurden Lebenswege von Opfern des Nationalsozialismus mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln nachgezeichnet. Neu war eine von Nachbarn unterstützte Recherche über ehemalige Bewohner des Hauses Lisztstraße 176. Darüber haben wir mit Vereinssprecherin Monika Kleinschnitger gesprochen.

Frau Kleinschnitger, Gedenkarbeit ist oft ritualisiert, eine Pflichterfüllung – etwa an Gedenktagen, die regelmäßig wiederkehren und nach dem gleichen Muster begangen werden. Was ist bei den Stolpersteinen zum Gedenken an NS-Opfer anders?

Als wir den Verein „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ im Jahr 2007 gründeten, formulierten wir unseren Anspruch so: „Die Notwendigkeit, für das Erinnern und für das Gedenken neue und lebendige Formen zu entwickeln, um nachfolgende Generationen zu beteiligen, das muss unser Ziel sein.“

Das Verlegen der Stolpersteine – ist das auch ein Schlusspunkt der Gedenkarbeit?

Gewissermaßen. Denn diesem Schlusspunkt geht eine manchmal jahrelange Recherchearbeit voraus. Wir fühlen uns vor allem den Opfern und ihren Angehörigen verpflichtet. Für die Angehörigen ist dieser Bruch in ihrer Familiengeschichte – die Deportation, der Tod, manchmal der Freitod – ein gewaltiges Problem, das in vielen Fällen nicht aufgearbeitet worden ist. Man spricht nicht darüber. Umso quälender sind die Fragen, auf die es keine Antworten gibt. Diesen Bruch, diese Wunden in der eigenen Familiengeschichte erträglich zu machen, darüber zu reden, Klarheit zu bekommen – dabei helfen wir. Wir möchten, dass diese Wunden heilen.

Wie verläuft Ihre Arbeit?

Uns erreichen Nachrichten oder Anfragen von überall, wo Nachkommen von NS-Opfern leben. Die Informationen sind dürrt. Manchmal sind Kopien von Dokumenten angehängt, die zu einer ersten Spur führen. Mithilfe des Stadt- und des Landesarchivs stehen irgendwann die Fakten fest. Es entsteht ein Bild, und wir sind in der Lage, die Lücken der Erinnerung zu schließen und durch die Verlegung der Steine Schicksale wieder sichtbar in die Stadt zu bringen.

Deshalb werden die Stolpersteine am letzten Wohnort der meist jüdischen Opfer verlegt?

Ja, und zwar am letzten freiwillig gewählten Wohnort der Ludwigshafener Bürger. Der Wohnort wird somit auch zum sichtbaren Tatort. Hier wurden die Menschen dem Leben entzogen. Der Terror hat in der Nachbarschaft stattgefunden.

Davon zeugen die zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatten auf den Steinen.

Ja, und weil die Terrorzeit des Nationalsozialismus für die nächsten Generationen immer weiter wegrückt, zu einem weiteren Kapitel der Geschichte wird, deshalb können wir in der Gedenkarbeit neue Wege gehen: durch die aktive Auseinandersetzung und das eigene Entdecken von Geschichte.

Beziehen Sie deshalb auch Schüler ein?

Die Teilnahme von Schülern bei der Verlegung von Stolpersteinen und die Gestaltung der Gedenkeremonien sind für unser Verständnis grundlegend. Auch haben Fake-News und Fake-History, also Falschmeldungen auch über geschichtliche Tatsachen, in den digitalen sozialen Medien einen immer größeren Einfluss auf die historisch-politische Urteilsbildung junger Menschen. Wir verstehen uns deshalb auch als Angebot, sich forschend und kritisch mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen.

Sie erhoffen sich auch eine Wirkung auf unser Miteinander heute?

Wir kooperieren mit Bürgerinnen und Bürgern, Schulen, Kirchen, Gewerkschaften und politischen Parteien. Aktive Gedenkarbeit ist nötig, um Rassismus, Ignoranz und Gewaltherrschaft als Wesensmerkmale einer Diktatur zu entlarven und um für Toleranz, Friedlichkeit und Miteinander in einer demokratischen Stadtgesellschaft zu werben.

Um in diesem Sinne zu handeln, gehen Sie auch in die Stadtteile, konnten zum Auftakt seit dem 10. November ein leerstehendes Ladenlokal in der Lisztstraße 176 nutzen.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir dieses Nachbarschaftsprojekt zur Erinnerungsarbeit kostenlos für einige Wochen nutzen konnten.

Am Sonntag, 3. Dezember, ziehen Sie aus – wie zufrieden sind Sie mit der Resonanz?

Die Spurensuche unter dem Titel „Building Memories“ (Gebäude der Erinnerung, auch Erinnerungen bauen) haben wir in Süd begonnen, und wir haben tatsächlich manchen Hinweis auf jüdische verfolgte Mitbürger bekommen, die in dem Haus mit der Nummer 176 oder in der Nachbarschaft gelebt haben. Wir hatten feste Öffnungszeiten und sind mit 15 Ehrenamtlichen an 19 Tagen mit Vorträgen, Führungen, Ausstellungen im Viertel präsent gewesen. Für den ge-

samten Zeitraum rechne ich mit insgesamt etwa 450 Besuchern.

INTERVIEW: RAINER PETER

ZUR SACHE

237 Stolpersteine stadtweit

- „Das waren gewonnene Menschenleben“ ist am 3. Dezember, 16 Uhr, die letzte Veranstaltung in der Lisztstraße 176. Mit Bild- und Tondokumenten werden Stationen im Leben des Fluchthelfers Max Diamant – unter anderem von dessen Tochter – vorgestellt.
- In Ludwigshafen sind bisher 237 Stolpersteine verlegt. Ein Faltplan (kostenfrei zu beziehen bei Touristinfo am Berliner Platz) zeigt die Standorte. Ein Stolperstein kostet 120 Euro; Spender werden dringend gesucht. Informationen – auch über Spendemöglichkeiten – im Internet unter: ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de. |ptr

ZUR PERSON

Monika Kleinschnitger, Jahrgang 1966, ist Sprecherin des Vereins „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“. Sie hat Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft in Heidelberg, Mannheim und Mainz studiert und ist stellvertretende Schulleiterin am Staatlichen Pfalz-Kolleg in Speyer. Seit 1994 ist sie in Ludwigshafen Grünen-Stadträtin. Kleinschnitger ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.



Bevor Stolpersteine verlegt werden, wird oft jahrelang recherchiert, sagt Monika Kleinschnittger.

FOTOS: PTR

Quelle: Die Rheinpfalz, 27. November 2017.

Geschichte greifbar machen

„Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ lädt zu Nachbarschaftsprojekt ein



Viele Gesichter, viele Schicksale: Fotowand in der Stolpersteine-Ausstellung. Foto: Kurr

Ludwigshafen. Mit einem neuartigen Projekt will der Verein „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ zehn Jahre nach der ersten Verlegung von Stolpersteinen in der Stadt Geschichte noch stärker erlebbar machen. In dem Workshop mit dem Titel „Building memories – Spurensuche vor der Haustür“ sind Teilnehmer eingeladen, selbst die Geschichte der Bewohner zu rekonstruieren, die einst das Haus in der Lisztstraße 176 im Ludwigshafener Süden bewohnt haben und teilweise von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.

„Mit diesem Experiment betreten wir Neuland“, sagt Initiatorin Monika Kleinschnittger. Vor einem Dreißigsteljahr hatte sie sich mit der Geschichte von Rudolf Fetsch auseinandergesetzt, der Kapellmeister beim Pfälzorchester war und später nach Japan emigrierte, wozu ihm Klaus Pringsheim, Zwillingbruder von Thomas Manns Frau Katia Mann, verholfen hatte.

Bei ihrer Recherche stand sie irgendwann vor dem Haus in der Lisztstraße 176, in dem der gehörigte Ludwigshafener einst lebte. „Ich habe im Erdgeschoss den leeren Laden gesehen und gedacht, eigentlich müssen wir da rein“, spielt Kleinschnittger an auf die Ausstellung „Was geht mich dieses Schicksal an“, die der Verein vor zwei Jahren anlässlich der Woche der Brüderlichkeit erstmals gezeigt hat. Darin wird die Aufarbeitung der Schicksale verfolgter Personen durch die Nationalsozialisten in dem Stolpersteinprojekt deutlich gemacht. Am vergangenen Wochenende nun wurde die Ausstellung in Ludwigshafen eröffnet. Dazu wurden im Beisein von Angehörigen aus Belgien und den USA mit Stolperstein-Projektgründer Gunter Demnig Stolpersteine verlegt.

Am Donnerstag, 30. November, wird Kleinschnittger um 18 Uhr in der Ausstellung Material auslegen, mit dem das

Schicksal weiterer Hausbewohner recherchiert werden kann. Darunter sind Adressbücher, Deportationslisten, aber auch Fotos des Hauses, in dem sich früher französische Offizierswohnungen befanden. Auf einer großen Pinnwand sollen so nach und nach Lebenswege lebendig werden. Kleinschnittger schätzt, dass auch nach den beiden Workshop-Tagen die Aufarbeitung aller Lebensgeschichten des Hauses nicht abgeschlossen sein wird.

Im Ausstellungsraum sind noch weitere Veranstaltungen geplant. So referiert am Mittwoch, 22. November, um 18 Uhr Stefan Mürtz vom Stadtschulmuseum Ludwigshafen über „Juden in Ludwigshafen“. Andreas Berlin beleuchtet am Freitag, 24. November, 18 Uhr, die Lebensgeschichten von Dina Berner und Otto Meyer. Am Sonntag, 26. November, 16 Uhr, liest der ehemalige Intendant am Pfälzhaus, Hansgünther Heyne, „Gedichte aus Theresienstadt“ von Peter Kien, das Schulprojekt „Forschendes Lernen in Majdanek“ wird am Dienstag, 28. November, ab 16 Uhr vorgestellt.

Mit einer interaktiven Web-Dokumentation endet die Ausstellung am Sonntag, 3. Dezember, um 16 Uhr. Es handelt sich dabei um ein neuartiges „Storytelling-Tool“, mit dem man Geschichte besser in die Lebenswelt von Jugendlichen transportieren könne, erklärt Kleinschnittger. Generell habe sich in den zehn Jahren Stolpersteinverlegung viel getan, was das Sichtbarmachen der einzelnen Schicksale angehe. Vor zwei Jahren entwickelten Jugendliche eine Stolperstein-App, es entstanden ein Film und ein Online-Gedenkbuch, das immer wieder von Schulklassen genutzt werde, sagt Kleinschnittger. Vorgangene Woche präsentierten Auszubildende des Bereichs Stadtvermessung Ludwigshafen in der Ausstellung einen Stolperstein-Stadtplan. 210 Stolpersteine wurden in zehn Jahren verlegt. *öf*

Quelle: Evangelischer Kirchenbote 47/2017.

IV Bisherige Aktivitäten

2006

- 30.10. Stadtrat stimmt der Verlegung von Stolpersteinen zu.
9.11. 1. Treffen des Arbeitskreises „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“.

2007

- 17.4. Auftaktveranstaltung im Stadtmuseum Ludwigshafen.
11. + 25.11. Jüdisches Leben in Ludwigshafen, Stadtführung von Elke König.
18.11. Brundibar – eine Kinderoper aus dem Konzentrationslager Theresienstadt, aufgeführt von der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz mit dem Hölderlin-Gymnasium aus Heidelberg.
21.11. Vortrag von Frank-Matthias Hofmann: „Ich bleibe bei meiner Gemeinde“ – Würdigung des jüdischen Kantors Josef Jacob.
22.11. 1. Verlegung von 30 Stolpersteinen an fünf Adressen.
Abends: Stolpersteine – ein Kunstprojekt für Europa, Vortrag von Gunter Demnig.

2008

- 12.3. 2. Verlegung von 24 Stolpersteinen an 10 Orten.
7.-12.4. Anita Lasker-Wallfisch liest und diskutiert in Ludwigshafener und Frankenthaler Schulen und öffentlich im Ernst-Bloch-Zentrum (8.4.).
24.4. Installation "Flüsterspuren" vor der Stadtbibliothek im Gedenken an Bücherverbrennungen vor 75 Jahren.
28.10. "Ich steckte in Eile nur ein Reservetaschentuch ein" - Aktion vor dem Rathaus im Gedenken an die Deportationen nach Polen vor 70 Jahren. Es wurden für die 166 Opfer ihre Namen nacheinander vorgelesen und mit ihrem Namen beschriftete Taschentücher aufgehängt. Über 100 Schüler/innen, Jugendliche und interessierte Mitmacher/innen machten dies möglich. Diese Installation existiert heute noch.

2009

- 16.-18.3. Der „Zug der Erinnerungen“ macht in Ludwigshafen Station - Ausstellungsbeteiligung des AK Ludwigshafen setzt Stolpersteine.
26.3. 3. Verlegung von 33 Stolpersteinen an sieben Adressen.
13.8. Besuch von Michael Wetzlar, Enkel von Adolf Wetzlar, für den ein Stolperstein vor dem Carl-Bosch-Gymnasium liegt.

2010

- 11.1. Vorstellung der Publikation "Kleiner Sabbatweg - Jüdisches Leben in Ludwigshafen" im Turm 33.
21.1. Ernst-Bloch-Zentrum: Lesung von Ursula Krechel, Autorin von „Shanghai fern von wo“.

- 27.1. Eröffnung der Ausstellung „Leben im Exil“ am Gedenktag der
Auschwitzbefreiung im und in Kooperation mit dem Stadtmuseum
Ludwigshafen.
- 7.2. Matinee im Stadtmuseum: Exilgeschichten. Mitglieder des
Arbeitskreises Stolpersteine berichten von den Biografien
verfolgter Ludwigshafener/-innen.
- 12.-18.4. Teilnahme von sieben Ludwigshafener/-innen an der
Auschwitz-Fahrt der Initiative „Zug der Erinnerungen“.
- 3.5. 4. Verlegung von 20 Stolpersteinen an sieben Stellen.
- 6.5. Kino und Kritik zum Dokumentarfilm „Stolpersteine“ im
Ernst-Bloch-Zentrum.
- 4.12. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und
Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz und der
Arbeitskreis Stolpersteine laden ein zum Treffen der Stolpersteine-
Initiativen der Region im Stadtmuseum Ludwigshafen.

2011

- 2.4. 5. Verlegung von 14 Stolpersteinen an sieben Orten.
- 25.9. + 3.11. Filmveranstaltung "Im Himmel unter der Erde" im
Capitol Limburgerhof und Ernst Bloch Zentrum Ludwigshafen.
Einer der Protagonisten, Harry Kindermann, ist Ludwigshafener
und war Gast bei der zweiten Aufführung.

2012

- 17.4. Veranstaltung "5 Jahre Ludwigshafen setzt Stolpersteine" im
Stadtmuseum Ludwigshafen.
- 22.10.-18.11. Ausstellung "Ohne zu zögern. Varian Fry: Berlin-Marseille-
New York" im Stadtmuseum Ludwigshafen.

Sonderveranstaltungen während zur Ausstellung:
17./18.10.: Lehrerfortbildung zur Ausstellung.
30.10.: Führung und Gespräch mit Doris Diamant Siebert,
anschließend Filmabend "Villa Air-Bel. Varian Fry
in Marseille".
9.11.: Führung und Gespräch mit Doris Diamant Siebert,
anschließend Lesung aus den Erinnerungen von Varian Fry
und Lisa Fittko.
13.11.: Führung und Bürgergespräch mit Marion Neumann
(Kuratorin der Ausstellung).
18.11.: Abschlussveranstaltung zum Thema Flucht und Asyl
heute mit "Alfredo" Alfred Baumgartner (Lieder).
- 30.11. 6. Verlegung von 13 Stolpersteinen an sieben Adressen
(Selbstverlegung ohne Gunter Demnig).

2013

- 23.2. Von Ludwigshafen am Rhein nach Liverpool Street Station,
London - Die Geschichte der Ursula Michel.
Präsentation des Unterrichtsmaterials zur Geschichte der
Kindertransporte nach England 1938/39 im Ernst-Bloch-Zentrum.

- 26.3. Beginn einer dreiteiligen Reihe in Kooperation mit und in der Volkshochschule Ludwigshafen:
 1. Max Diamant - Überzeugung leben. Journalist, Fluchthelfer, Gewerkschafter – Stationen eines bewegten Lebens.
 26.4.: 2. Ursula Michel - als Jugendliche im Kindertransport.
 26.5.: 3. Sonntagsspaziergang – Stolpersteine.
- 13.6. Anbringen einer Gedenkplakette in der Carl-Friedrich-Gauss-Straße 6 für Edith Leffmann, Kinderärztin („Engel vom Hemshof“). Für sie liegt in Köln ein Stolperstein.
- 24.-26.9. Besuch von Anita Lasker-Wallfisch, Lesung und Gespräch im Ernst-Bloch-Zentrum und sechs Lesungen in Schulen in Ludwigshafen und in Speyer.
- 26.10. Erinnerung aufpolieren!
 Wir gehen durch die Stadt und putzen die Stolpersteine.
- 28.10. 7. Stolpersteinverlegung von 21 Steinen an zwei Orten.
- 28.10. Gedenkzeit: Wir erinnern an die 166 Menschen, die aus Ludwigshafen in der sog. Polenaktion abgeschoben und deportiert wurden auf dem Vorplatz von „Das Haus“.
- 29.11. Haus der Medienbildung / Studio OK-TV - Ludwigshafen, Prinzregentenstraße 48 „Blaudes - Mit Flashmob und Film gegen das Vergessen“, Ludwigshafener Schülerinnen und Schüler berichten von zwei Erinnerungsprojekten.
- 8.12. Stolpersteine – Sonntagsspaziergang.

2014

- 17.1. Präsentation der Infotafeln zu Mayer Nathan Händler und Nathan Schweid Nord durch Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 im Carl-Bosch-Gymnasium.
- 26.1. „Koffer gepackt und überlebt – Die Geschichte der Ursula Michel“; Filmpremiere in Anwesenheit der Filmemacher Kristina Förtsch und Christian Schega sowie von Judith Rhodes, Tochter von Ursula Michel, in der Volkshochschule.
- 19.2. "Auf der Suche nach dem letzten Juden in meiner Familie" Film mit anschließender Diskussion mit den Filmemachern Silvia Holzinger und Peter Haas in der Volkshochschule.
- 30.3. "Nachgegangen. Auf den Spuren der Freireligiösen in Ludwigshafen". Stadtspaziergang zu den Stolpersteinen, die verfolgten Freireligiösen gewidmet sind.
- 13.5. 8. Verlegung von 21 weiteren Stolpersteinen an acht Adressen.
- 20.9. „Koffer gepackt und überlebt“, Lesung mit Hansgünther Heyme im Theater im Pfalzbau.
- 16.12. Gründungsversammlung des neuen eingetragenen Vereins Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

2015

- 19.2.-17.3. Fachtagung "Stolpersteine - Was geht mich dieses Schicksal an?" im Ernst-Bloch-Zentrum u.a. mit Dr. Thomas Lutz, Leiter Gedenkstättenreferat der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, mit insgesamt 100 Teilnehmenden.
Zur Ausstellungseröffnung eine Lesung mit Marion Tauschwitz:
„Selma Merbaum - Biografie und Gedichte
- 20.2. Projekttag des Geschwister-Scholl-Gymnasiums mit Führungen durch die Ausstellung.
- 22.2. Judith Rhodes auf Spurensuche zu ihrem Großvater mit Besuch in Lustadt, dem Geburtsort von Heinrich Michel.
- 24.3. Erzähl-Café im Hemshof, Ludwigshafen, Über das Schicksal von Ursula Michel.
- 30.4. Gedenkveranstaltung 70 Jahre Kriegsende im Pfalz-Kolleg in Speyer und Vorstellung der Graffiti-Map und der Recherchen zur App von Schüler/-innen des Kollegs.
- 20.5. Anti-Rassismus-Tag im Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen, dort zwei Workshops durch den Verein Ludwigshafen setzt Stolpersteine.
- 1.7. Landesweites Netzwerktreffen "Schulen mit Courage - Schulen gegen Rassismus" in der Gedenkstätte KZ Osthofen mit Filmvorführung "Koffer gepackt und überlebt".
- 21.9. - 6.10. Ausstellung "Stolpersteine - was geht mich dieses Schicksal an?" in der Landesgartenschau in Landau.
- 27.9. Gedenkveranstaltung in der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg zum 45. Todestag von Hermann Maas, ehemaliger Pfarrer in der Heidelberger Heilig-Geist-Kirche, der u.a. die Mutter von Judith Rhodes, Ursula Michel, durch einen Kindertransport nach England rettete.
- 13.10. 9. Verlegung von 13 Stolpersteinen an fünf Orten.
- 12.12. Erinnerungen aufpolieren - Reinigung von Stolpersteinen in Ludwigshafen.

2016

- 17.3.-17.4. Ausstellung "Stolpersteine - Was geht mich dieses Schicksal an?" in der Gedenkstätte KZ Osthofen.
- 16.3. 10. Verlegung von 21 Stolpersteinen an fünf Stellen.
- 28.10. Gedenkstunde im Wilhelm-Hack-Museum für die 166 polnisch-stämmigen Juden, die am 28.10.1938 aus Ludwigshafen deportiert wurden.
- 3.11. "Gedenken trifft Schule": Ausstellungseröffnung und Filmvorführung im Heinrich-Böll-Gymnasium, Ludwigshafen-Mundenheim.
- 14.11. Verlegung eines Stolpersteins für Georg Pister am Ludwigsplatz, wegen Bauarbeiten nachgeholt vom März 2016.

2017

- 10.11.-3.12. Ausstellung zum 10-jährigen Jubiläum in der Lisztstraße 176.
- 11.11. 11. Verlegung von 27 Stolpersteinen an vier Adressen.

V Auswahl von Publikationen

- Borggreffe, Friedhelm; Hoffman, Marita; Kleinschritger, Monika (2009): Jüdisches Leben. Einladung zu einem Rundgang, Ludwigshafen-Mitte, „Sabbatweg“. Hrsg. vom Arbeitskreis Ludwigshafen setzt Stolpersteine. Ludwigshafen am Rhein.
- Förtsch, Kristina (2014): Koffer gepackt und überlebt. Regionalgeschichte im Film – Tipps für den eigenen Dreh. In: Schriftenreihe der Stiftung Medienkompetenz Forum Südwest (MKFS), Band 22, Ludwigshafen am Rhein.
- Förtsch, Kristina; Schega, Christian (2014): Koffer gepackt und überlebt. Die Geschichte der Ursula Michel. Filmdokumentation im Auftrag des Arbeitskreises Ludwigshafen setzt Stolpersteine.
- Freidel, Karl; Kern Willi; Metzger, Herbert (2009): Jüdisches Leben. Einladung zu einem Rundgang in Ruchheim, Fußgönheim und Mutterstadt. Hrsg. vom Gesprächskreis Juden und Christen in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis. Ludwigshafen.
- Kleinschritger, Monika (2013): Koffer gepackt und überlebt. Von Ludwigshafen am Rhein nach Liverpool Street Station, London. Die Geschichte der Ursula Michel. Hrsg. vom Arbeitskreis Ludwigshafen setzt Stolpersteine mit Unterstützung von Judith Rhodes. Ludwigshafen am Rhein.
- Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V. (Hrsg., 2015): Stolpersteine. Was geht mich dieses Schicksal an? Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Ernst-Bloch-Zentrum im Februar 2015. Ludwigshafen am Rhein.
- Minor, Ulrike, Dr. Stefan Mörz (2015): Juden in Ludwigshafen. Ludwigshafen.
- Platz, Johannes, Antonio M. Sanchez, Patrick zur Mühlen (Hrsg., 2017): Max Diamant. Sozialist, Exilant, Gewerkschafter. Beiträge aus dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Heft 7, Bonn.





VI Verein – Gedenkbuch - Quellen

Verein Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

Vorsitzender Gerhard Kaufmann

Sprecherin Monika Kleinschritter
Lutherstraße 2
67059 Ludwigshafen

Homepage: <http://www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de/startseite/>

Online-Gedenkbuch

Das Online-Gedenkbuch enthält die jeweils vorhandenen Lebensdaten der Menschen, die in Ludwigshafen mit einem Stolperstein geehrt wurden. Es kann dort nach einem Vornamen, einem Nachnamen, einer Straße oder mittels Volltext gesucht werden.

Zugang: <http://www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de/gedenkbuch>

Bildnachweis: Stadtarchiv Ludwigshafen, Seite 3.
Gerhard Kaufmann, Kap. 4 und 5.1.
Werner Appel, alle anderen.

